

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Ortsartikel Herne

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg

Herausgegeben von
Frank Göttmann

Redaktion
Burkhard Beyer, Wilfried Reininghaus,
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Herne

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2016



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open-Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2016 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem Teilband ‚Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg‘ des ‚Historischen Handbuchs der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor, das alle Bereiche jüdischen Lebens in dieser Region umfasst.¹ Für die Bearbeitung der 101 Ortsartikel konnten 57 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, gewonnen werden – vier von ihnen sind seit Abfassung ihrer Beiträge leider bereits verstorben. Einführend greifen sechs Überblicksartikel – damit generelle Sachverhalte nur an einer zentralen Stelle erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien bis zur Auflösung des Alten Reiches auf. Sie beschreiben die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik im Herzogtum Westfalen (aufgeteilt in zwei Beiträge), im Fürstentum Siegen sowie in den Grafschaften Mark, Limburg und Wittgenstein. Informationen zur Geschichte der Reichsstadt Dortmund finden sich im Ortsartikel Dortmund. Der bereits erschienene vierte Band des Gesamtwerkes setzt die Darstellung der Geschichte seit dem 19. Jahrhundert fort. Eine detaillierte Karte zeigt die im Band erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften. Darauf eingetragen sind auch die von den preußischen Behörden – auf der Grundlage des Gesetzes ‚Über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847² – festgesetzten Synagogenbezirke, die in der Literatur bisher noch nicht systematisch erfasst und kartographisch dargestellt wurden. Veranschaulicht werden damit die meist in den 1850er Jahren umgesetzten behördlichen Vorgaben, nicht jedoch die bis dahin bestehenden Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen dazu sind der Karte beigegeben.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen, liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste.

1 Prinzipien der Darstellung

Absicht des Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – gemeint sind damit informelle Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum

- 1 Zum Handbuchprojekt siehe: FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 <2003> 411–417; FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 <2005> 5–13; JAKOBI Franz-Josef/REININGHAUS Wilfried, Das Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe – ein Projektbericht. In: KELLER Manfred/MURKEN Jens (Hg.), Jüdische Vielfalt zwischen Ruhr und Weser. Erträge der dritten Biennale Musik & Kultur der Synagoge 2012/2013 <Berlin 2014> 93–112.
- 2 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preussischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 263–278. Zu den 1846/47 in den Amtsblättern veröffentlichten Namenslisten: DUPLICA Eleonora (Hg.), Die Annahme fester Familiennamen der Juden in Westfalen. Die 1846/47 publizierten Verzeichnisse der preussischen Amtsblätter (= Materialien der Historischen Kommission für Westfalen 5) <Münster 2013>, [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_\(2013\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_005_(2013).pdf).

Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wurde. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft³ und nicht vorwiegend unter den Prämissen des im ausgehenden 19. Jahrhundert aufkommenden rassistischen Antisemitismus und der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regionaler Ebene zu erreichen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation unseres heutigen Wissens über das jüdische Leben in Westfalen und Lippe vorzulegen.⁴ Das Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

2 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte des Regierungsbezirks Arnsberg, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. Kleine jüdische Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenen Beitrag, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung ist über ein abschließendes, separates Register vorgesehen;⁵ ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet. Diesbezüglich kann auch kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden, da erfahrungsgemäß immer noch weitere, bisher unbekannte jüdische Wohnorte bekannt werden können. Von Gemeinde wird dabei nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine jüdische Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese nach der Umsetzung des ‚Gesetzes über die Verhältnisse der Juden‘ vom 23. Juli 1847 in den 1850er Jahren diesen Status erhielt; die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden dabei synonym verwandt.⁶

Inhaltlich reicht das Spektrum der Darstellung vom ersten vorliegenden Nachweis⁷ bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die 1975 abgeschlossene kommunale Gebietsreform zugrunde gelegt. Den Mitgliedern des Herausbergremiums und der Redaktion war

3 Vgl. hierzu z. B. LÄSSIG Simone, Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert (= Bürgertum, NF 1) <Göttingen 2004>.

4 Die forschungsgeschichtliche Einordnung und die Erläuterung der methodischen Grundsätze für das Handbuch insgesamt wurden in der Einführung des Generaliabandes vorgenommen: FREUND Susanne (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen NF 11) <Münster 2013> 11–20.

5 Das Register wird in der digitalen Schriftenreihe der Historischen Kommission für Westfalen erscheinen (‚Materialien der Historischen Kommission für Westfalen‘), abrufbar über die Homepage der Historischen Kommission (<http://www.lwl.org/LWL/Kultur/Historische-Kommission>), Gliederungspunkt ‚Publikationen‘.

6 Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten 1847 Nr. 30 <Berlin 1847> 270 (Titel II §§ 35, 36); Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856] 78.

7 Sowohl die Erstnennungen jüdischer Einwohner als auch die Angaben für die spätere Zeit geben nur erste Hinweise. Die Beschäftigung mit den Archivalien zeigt, dass jederzeit neue Informationen gefunden werden können.

von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz an mehreren Orten – bis hin zum Haus- und Grundbesitz – kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Ein weiteres Problem ergab sich aus der unterschiedlichen Überlieferungs- und Forschungsgeschichte: Kleinere Orte mögen übergewichtet erscheinen, während größere aufgrund des beschränkten Gesamtumfangs des Bandes vergleichsweise konzentriert dargestellt werden mussten.

Viele Einzelfragen hätten sich je nach Quellenlage in sehr unterschiedlichem Umfang beantworten lassen. Um ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel jedoch limitiert werden. Soweit vertretbar setzen die Beiträge dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte. Solche Unterschiede erklären sich aus regionalen Besonderheiten, aus dem unterschiedlichen Forschungsstand der Lokalgeschichte und der ungleichmäßigen Überlieferung.

3 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen sichtbar werden. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie etwa die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1858, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten – soweit sie in der ehemaligen preußischen Provinz⁸ lagen – zu.

Am Anfang stehen kurze Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken (Gliederungspunkt 1), wobei die Zeit zwischen den Anfall an Preußen 1815 (Zugehörigkeit bis 1946) und der kommunalen Gebietsreform 1975 aufgrund der einheitlichen gesetzlichen und strukturellen Rahmenbedingungen nicht dargelegt werden musste. Die anschließend aufgeführte erste amtliche Zuordnung einzelner jüdischer Gemeinschaften zu Synagogenbezirken schwankte in der Folgezeit zum Teil erheblich und entsprach häufig nicht der heute gültigen politischen Gemeindegliederung, die gleichwohl die Ordnung der Ortsartikel bestimmt. Diese Differenz ist bei der Suche nach bestimmten jüdischen Wohnorten zu bedenken.

Es folgen Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten (Gliederungspunkt 2). Berücksichtigung finden darin auch die innere Gemeindestruktur und -verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigentum (insbesondere Synagogen und Friedhöfe) sowie von privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt unter Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf

8 Fehlende Angaben in den Referenzjahren bedeuten, dass keine statistischen Angaben vorliegen, d. h. es wohnten in dem Ort zu dem Zeitpunkt keine Juden. In der gedruckten Preußischen Statistik für 1925 stimmt die aufgeführte Summe nicht immer mit der Addition der zuvor genannten einzelnen Zahlen überein, dies ist mit einem Ausrufezeichen in Klammern [!] kenntlich gemacht. Listen aus der Vormoderne, auch wenn sie zeitgleich erstellt wurden, enthalten manchmal unterschiedliche Angaben, hierauf wurde nicht gesondert verwiesen.

das einschlägige Werk von Elfi Pracht-Jörns verwiesen.⁹ Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

4 Benutzungshinweise

Weitere Hinweise zu einzelnen Gliederungspunkten:

- Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit¹⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht immer übereinstimmen oder durch militärische Besetzungen vorweggenommen wurden, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07.

- Für Stadt und Land galten bis in das 19. Jahrhundert hinein u. a. unterschiedliche Gesetze, aus diesem Grund werden Stadt- bzw. Wigboldrecht genannt.

- Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nicht nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, sondern – anders als im Münster-Band – nach Möglichkeit auch die Aktennummern.

- In 4.2 werden nicht alle vorhandenen Abbildungen aufgeführt.

- In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten.

- Gliederungspunkte entfielen, wenn keine Informationen dazu vorlagen.

- Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst.

- Auf die grundlegende und einschlägige ortsübergreifende Literatur erfolgt in den Ortsartikeln des Bandes Arnsberg – wie schon im Band Detmold, aber anders als im Band Münster – kein gesonderter Hinweis, dieses Vorgehen war aufgrund des erheblichen Umfangs des Bandes notwendig. Der Gliederungspunkt 4.4 führt deshalb nur ortsbezogene Literatur speziell zur jüdischen Geschichte auf. Die in den Ortsartikeln nur abgekürzt zitierten Werke sowie die einschlägige Überblicks-Literatur finden sich im zusammenfassenden Literaturverzeichnis am Ende des Bandes.

- In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘, wenn der Bezug sich aus dem Kontext ergibt. Ebenso wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 Marks-Haindorf-Stiftung, auf dessen Standort Münster verwiesen.

- Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

- Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der heute üblichen Form. Im Ortsregister, das alle vier Bände erschließen wird, werden gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen aufgeführt.

- Die in den Quellen unterschiedliche Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend übernommen.

- Quellenzitate sind mit „doppelten Anführungszeichen“ gekennzeichnet, NS-Begriffe und Eigennamen von Firmen, Vereinen usw. mit ‚einfachen Anführungszeichen‘.

- In das Glossar wurden ausgewählte Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a.

9 PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg <Köln 2005>. Abweichungen von den Angaben bei Pracht-Jörns wurden nicht gekennzeichnet.

10 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Großherzogtum Hessen (-Darmstadt) werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich dabei am ‚Philo-Lexikon‘¹¹.

- Am Ende des Bandes erleichtert ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Herausgeber und Redaktion

11 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens <ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992>.

Liste der Ortsartikel

Alme → BRILON-Alme
ALTENA
Annen → WITTEN-Annen
ANRÖCHTE
Aplerbeck → DORTMUND-Aplerbeck
ARNSBERG
ARNSBERG-Hüsten
ARNSBERG-Neheim
ATTENDORN
BAD BERLEBURG
BAD BERLEBURG-Elsoff
BAD BERLEBURG-Schwarzenau
BAD LAASPHE
BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Bad Westernkotten → ERWITTE-Bad Westernkotten
BALVE
Belecke → WARSTEIN-Belecke
Beringhausen → MARSBERG-Beringhausen
Berleburg → BAD BERLEBURG
Bigge → OLSBERG-Bigge
Blankenstein → HATTINGEN-Blankenstein
BOCHUM
BOCHUM-Wattenscheid
Bödefeld → SCHMALLENBERG-Bödefeld
Bork → SELM-Bork
Brambauer → LÜNEN-Brambauer
BRILON
BRILON-Alme
BRILON-Madfeld
Büderich → WERL-Büderich
Burgholdinghausen → KREUZTAL-Burgholdinghausen
Dorstfeld → DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND
DORTMUND-Aplerbeck
DORTMUND-Dorstfeld
DORTMUND-Hörde
DORTMUND-Mengede
DORTMUND-Wickede
Eickelborn → LIPPSTADT-Eickelborn
Elsoff → BAD BERLEBURG-Elsoff
Ergste → SCHWERTE-Ergste
ERWITTE
ERWITTE-Bad Westernkotten
ERWITTE-Horn
ESLOHE
ESLOHE-Wenholthausen
Essentho → MARSBERG-Essentho

FINNENTROP-Lenhausen
 FRÖNDENBERG
 GESEKE
 GEVELSBERG
 Giershagen → MARSBERG-Giershagen
 HAGEN
 HAGEN-Hohenlimburg
 HALLENBERG
 HAMM
 HATTINGEN
 HATTINGEN-Blankenstein
 Heddinghausen → MARSBERG-Heddinghausen
 HEMER
 Hennen → ISERLOHN-Hennen
 Herbede → WITTEN-Herbede
 HERDECKE
 HERNE
 HERNE-Wanne-Eickel
 Herzfeld → LIPPETAL-Herzfeld
 HILCHENBACH
 Hohenlimburg → HAGEN-Hohenlimburg
 Hörde → DORTMUND-Hörde
 Horn → ERWITTE-Horn
 Hovestadt → LIPPETAL-Hovestadt
 Hüsten → ARNSBERG-Hüsten
 ISERLOHN
 ISERLOHN-Hennen
 ISERLOHN-Oestrich
 KAMEN
 Körbecke → MÖHNESEE-Körbecke
 KREUZTAL-Burgholdinghausen
 KREUZTAL-Littfeld
 Laasphe → BAD LAASPHE
 Langenei → LENNESTADT-Langenei
 Lenhausen → FINNENTROP-Lenhausen
 LENNESTADT-Langenei
 LENNESTADT-Oedingen
 Lipperode → LIPPSTADT-Lipperode
 LIPPETAL-Herzfeld
 LIPPETAL-Hovestadt
 LIPPETAL-Oestinghausen
 LIPPSTADT
 LIPPSTADT-Eickelborn
 LIPPSTADT-Lipperode
 Littfeld → KREUZTAL-Littfeld
 LÜDENSCHIED
 LÜNEN
 LÜNEN-Brambauer
 Madfeld → BRILON-Madfeld
 MARSBERG-Beringhausen
 MARSBERG-Essentho

MARSBERG-Giershagen
MARSBERG-Heddinghausen
MARSBERG-Niedermarsberg
MARSBERG-Obermarsberg
MARSBERG-Padberg
MARSBERG-Udorf
MEDEBACH
MEINERZHAGEN
MENDEN
Mengede → DORTMUND-Mengede
MESCHEDE
MÖHNESEE-Körbecke
Neheim → ARNSBERG-Neheim
Neuenkleusheim → OLPE-Neuenkleusheim
NEUENRADE
Niedermarsberg → MARSBERG-Niedermarsberg
Obermarsberg → MARSBERG-Obermarsberg
Oedingen → LENNESTADT-Oedingen
Oestereiden → RÜTHEN-Oestereiden
Oestinghausen → LIPPETAL-Oestinghausen
Oestrich → ISERLOHN-Oestrich
OLPE
OLPE-Neuenkleusheim
OLPE-Rhode
OLSBERG-Bigge
Ostinghausen → BAD SASSENDORF-Ostinghausen
Padberg → MARSBERG-Padberg
PLETTENBERG
Rhode → OLPE-Rhode
RÜTHEN
RÜTHEN-Oestereiden
Scheidingen → WELVER-Scheidingen
SCHMALLENBERG
SCHMALLENBERG-Bödefeld
Schwarzenau → BAD BERLEBURG-Schwarzenau
SCHWELM
SCHWERTE
SCHWERTE-Ergste
SELM-Bork
SIEGEN
SOEST
Stockum → SUNDERN-Stockum
SUNDERN-Stockum
Udorf → MARSBERG-Udorf
UNNA
Wanne-Eickel → HERNE-Wanne-Eickel
WARSTEIN
WARSTEIN-Belecke
Wattenscheid → BOCHUM-Wattenscheid
WELVER-Scheidingen
Wenholthausen → ESLOHE-Wenholthausen

WERL

WERL-Büderich

WERNE

Wickede → DORTMUND-Wickede

WINTERBERG

WITTEN

WITTEN-Annen

WITTEN-Herbede

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit
- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen
- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe
- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsbezogene Literatur

– ROSE Olaf, Die Juden in Herdecke. In: BERENDT Bernd/MELLINGHAUS Wolfram/ROSE Olaf, 250 Jahre Stadt Herdecke 1739–1989 <Essen 1989> 168–178. – SOLLBACH Gerhard E., Unter dem Hakenkreuzbanner – Herdecke in der Zeit des Nationalsozialismus <Herdecke 1984> bes. 43–50. – DERS., Früheste Nachrichten von Juden in Herdecke. Personen mit Sonderstatus. In: Herdecker Blätter 22 <2004> 17–24.

Gerhard E. Sollbach

HERNE

1.1 Stadt Herne, kreisfrei

1.2 Bis 1806/07 Gft. Mark (Brandenburg-Preußen); nach Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (GHZtm. Berg) seit 1815 Kgr. Preußen. – 1897 Stadtrechtsverleihung, 1906 kreisfrei, 1975 Zusammenschluss mit der Stadt Wanne-Eickel.

Laut Statut von 1858 gehörten die Juden in Herne zur 1854 eingerichteten Synagogengemeinde Bochum im gleichnamigen Synagogenbezirk. 1889 Trennung von Bochum und Gründung einer eigenen Synagogengemeinde, zu der auch Baukau gehörte.

2.1.2 Um 1806 ließ sich der Metzger Salomon in der Mairie Herne nieder, die Familie blieb in den folgenden Jahren die einzige im Ort. 1846 nahm Salomon Salomon, der aus Herlinghausen bei Warburg stammte, den Familiennamen Hellwitz an. Die beginnende Industrialisierung, die Ausdehnung des Bergbaus und die Herausbildung einer städtischen Infrastruktur sorgten dafür, dass sich in Herne vermehrt Juden ansiedelten. 1919 gab es in Herne etwa 55 jüd. Kaufleute, sechs Metzger, je zwei Schreiner, Arbeiter und Händler sowie je einen Hausierer, Lageristen, Schneider, Abschlepper, Bergmann, Brauer, Arzt, Rechtsanwalt, Dentisten, Monteur, Handelsmann, Auktionator, Lehrer, Viehhändler, Dekorateur und Privatier. Die meisten jüd. Wohn- und Geschäftshäuser fanden sich an der Hauptgeschäftsstraße, der Bahnhofstraße. Bei der Gemeindeverordnetenwahl 1908 waren Juden in der ersten Abteilung nicht vertreten; in der zweiten Abteilung, die den Mittelstand umfasste, waren 14 Juden wahlberechtigt, alle übrigen in der dritten Abteilung. Am Deutsch-Österreichischen Krieg 1866 nahm aus Herne u. a. der jüd. Metzger Baum teil. Zehn Juden aus Herne wurden während des Ersten Weltkriegs mit dem EK II ausgezeichnet: Hugo Frank, Dr. Wertheim, Karl Weinberg, Sally Neugarten, Erich Hohenstein, Max Callmann, Paul Schwarz, Oskar Schiffmann sowie Rudi und Otto Rothschild. Sechs Namen von Gefallenen sind bekannt. Nachdem der jüd. Metzger Leopold Rothschild aus dem Krieg heimgekehrt war, annoncierte er die Wiedereröffnung seiner wegen Einberufung vermieteten Metzgerei zum 1. April. Nach der Ermordung von Walter Rathenau 1922 initiierte Sally Baum in Herne eine große Protest-Demonstration, zu der von SPD, USPD, KPD und dem Kaufmännischem Verein aufgerufen wurde. Kurt Baum trat aus der Synagogengemeinde aus, er stand der KPD nahe.

Jüd. Industriearbeiter sind in Herne seit 1876 nachweisbar. In der Zeit des Ersten Weltkriegs kamen polnische und russische Juden als Kriegsgefangene nach Herne. In den 1920er Jahren stellten die ‚Ostjuden‘ die Hälfte der Gemeindemitglieder, dazu gehörten in Herne u. a. die Familien Rindskopf, Kaufmann, Hauser, Wollstein und Feuerstein. Während die Zeche Pluto in Wanne auch jüd. Arbeiter angestellt hatte, be-

schäftigte die Zeche Shamrock in Herne 1920 keine Juden. Viele Ostjuden engagierten sich in der Ortsgruppe des ‚Verbandes ostjüdischer Organisationen‘, die in den 1920er und 1930er Jahren in Herne bestand, 1932 wurden Bernhard Cynamon und A. Bruck in deren Vorstand gewählt. Kassierer war M. Tellermann, Schriftführer S. Jacob, Besitzer Schnur und B. Bergwerk. 1931 hatte der Verband einen Rabbiner aus den USA zum Vortrag geladen, der die dortige Situation für Ostjuden positiv schilderte: Infolge des starken kulturellen Einflusses der Einwanderer bestehe „keine Gefahr der Assimilation“, das jüd. Leben befinde sich vielmehr „durchaus im Aufstieg“. Die Ortsgruppe plante Anfang 1932 die Einrichtung einer ‚Jüdischen Bibliothek‘. Ein Vortrag wurde Ende 1932 in Herne zweimal gehalten, einmal in deutscher Sprache für die gesamte Gemeinde und einmal für die Ortsgruppe des ‚Ostjüdischen Verbandes‘ in jiddischer Sprache. Konflikte mit den assimilierten Glaubensgenossen zeigten sich vor allem bei den Gemeindewahlen. 1927 protestierte die Ortsgruppe Herne des ‚Verbandes ostjüdischer Organisationen‘ erfolglos gegen den Ausschluss der Juden von den jüd. Gemeindewahlen. 1930 hieß es, bevor die Forderung der Ostjuden „auf eine gerechte demokratische Vertretung in der Gemeindearbeit“ nicht erfüllt sei, könnten „die Liberalen unmöglich von einem Frieden sprechen“. Im selben Jahr konnte über eine gemeinsame Wahlliste mit Bernhard Cynamon erstmals ein Vertreter der Ostjuden in die Repräsentantenversammlung einziehen; er sorgte dafür, dass die Frage des Wahlrechts weiterhin thematisiert wurde. Das ‚Israelitische Familienblatt‘ berichtete auch über fortgesetzte Differenzen. 1931 wurde der Antrag der ostjüd. Vereinigung abgelehnt, einen Beitrag zu den orthodoxen Kultureinrichtungen zu bewilligen. Der Gemeindevorsitzende begründete das mit der „Geringfügigkeit des von den Ostjuden gezahlten Steuerbetrags“. Ein anderer Gemeindevertreter argumentierte, die orthodoxe Betgemeinschaft sei „als polnische, gegen das Deutschtum gerichtete Gruppe anzusehen“. Der stellvertretende Vorsitzende der Repräsentanten ließ sich zu der Aussage hinreißen, für derartige Zwecke „dürfe kein Pfennig flüssig gemacht werden, selbst wenn die Gemeindekasse überflüssiges Geld besäße“. Der abschließende Kommentar im ‚Israelitischen Familienblatt‘ lautete, obwohl die Zahl der Ostjuden in Herne „nicht unbedeutend“ sei, könnten diese in der Gemeindevertretung „bei dem herrschenden Mehrheitswahlrecht nicht zu dem ihrer Zahl entsprechenden Einfluß“ gelangen.

Aufgrund der vielfältigen Zusammensetzung der Gemeinde lässt sich in Herne ein breitgefächertes jüd. Vereinsleben nachweisen. Vor dem Ersten Weltkrieg gründete der Mediziner Dr. Wertheim eine Ortsgruppe des ‚Vereins für Jüdische Geschichte und Literatur‘, die mit der 1903 von Dr. Ludwig Fischbein gegründeten Gruppe in Recklinghausen kooperierte. Mitte der 1920er Jahre leitete Willi Mendel den ‚Literaturverein‘ und den ‚Jugendverein‘, beide hatten jeweils etwa 50 Mitglieder. Die im ‚Jüdischen Jugend- und Literaturverein Herne‘ zusammengeschlossenen Vereine boten Jugendlichen zahlreiche Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, darunter Laienschauspiel, Wandern oder Turnen. Dem Jugendverein mit 51 Mitgliedern stand Ende der 1920er Jahre Fritz Wollstein vor, er warb verstärkt auch um Mädchen als Mitglieder, die Sportgruppe führte Edith Jelin an. Eine CV-Ortsgruppe für Herne wird Ende 1922 erwähnt, 1924 hatte sie 48 Mitglieder. Zunächst war Moritz Gans ihr Vorsitzender, 1934 Sally Neugarten. 1926 entstand innerhalb der CV-Ortsgruppe eine Schießgruppe, 1927 eine Fußball-Gruppe. Anfang 1925 rief der Offizier Dr. Gustav Wertheim eine RjF-Ortsgruppe ins Leben. Vor dem Ersten Weltkrieg besuchten bis zu 20 jüd. Musikschülerinnen und -schüler das Herner Konservatorium, um dort das Klavier- oder Geigenspiel zu erlernen. Einige von ihnen spielten in der besonders von jüd. Kaufleuten unterstützten ‚Herner Konzertgesellschaft‘.

2.1.3 Zu Beginn der NS-Zeit sind für Herne sieben Möbelgeschäfte mit jüd. Inhabern verzeichnet, jeweils fünf Metzgereien und Manufakturwarengeschäfte, drei Kurzwarenhändler, drei Vertreter, je zwei Konfektions- und Textilgeschäfte, Han-

delsvertreter und Flaschenbierhandel, ferner ein Arzt, ein Zahnarzt, ein Uhrmacher, Geschäfte für Musik, Schuhwaren, Hüte, Porzellan- und Spielwaren, Autos bzw. Fahrräder, Lebensmittel, Haushaltswaren, Süßwaren, Goldwaren, ein Textilkaufhaus, Großhandlungen für Metzgerei- bzw. für Schneidereibedarf, eine Großschlachtereier, ein Handel mit Seifen und Waschmitteln, ein Viehhandel, ein Handel mit gebrauchten Möbeln, eine Altwarenhandlung, ein Schrotthandel, ein Hausnäher sowie schließlich das Kino Gloria-Theater.

Am 1. April 1933 wurden auch in Herne ‚Boykottaktionen‘ ausgeführt. An der Brücke der Bahnhofstr. war ein über die ganze Brückenlänge reichendes Schriftband angebracht, das zum Kauf in „deutschen Geschäften“ aufforderte. SA-Wachen standen vor jüd. Geschäften und fotografierten Kunden. Isi Geitheim ließ Flugblätter gegen die Nationalsozialisten drucken. Im April 1933 entzog die ‚Barmer Ersatzkasse‘ dem Zahnarzt Dr. Ernst Guttman die Zulassung, er emigrierte noch im selben Jahr nach Palästina. Die Ruhrknappschaft entließ 1933 den Allgemeinmediziner Dr. Wilhelm Emanuel. Als Reaktion auf die antijüd. Maßnahmen organisierte die jüd. Gemeinde Mitte 1933 zur Vorbereitung der Auswanderung nach Palästina Anfängerkurse in Neu-Hebräisch sowie Berufsberatungen der Zentral-Wohlfahrtsstelle Berlin und der Wirtschaftshilfe Bielefeld. Im Sept. 1933 fuhren jüd. Kinder aus Herne im Rahmen der „Kindertransporte aus Rheinland und Westfalen“ zur Erholung zu niederländischen Familien. 1935 organisierte die NS-Hago (Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisation) eine gauweite ‚Aufklärungskampagne‘, von der auch Herne betroffen war. Seit Aug. 1935 durften Juden weder die städtischen Bäder noch Sport- und Tennisplätze benutzen, sie durften auch keine Grundstücke und Häuser mehr erwerben oder Geschäfte und Betriebe übernehmen oder neu eröffnen. Jüd. Kindern war nicht mehr erlaubt, gemeinsam mit ‚deutschen‘ Kindern die Schule zu besuchen. Auch das Betreiben eines Verkaufsstands auf dem Wochenmarkt war Juden verboten. Der Gestapo Bochum wurden im Aug. 1935 Verstöße gegen die Boykottbestimmungen in Herne und Wanne-Eickel gemeldet. Anfang 1936 organisierte die jüd. Gemeinde Herne eine Veranstaltung zugunsten der jüd. Winterhilfe.

Das jüd. Vereinswesen wurde nach 1933 verstärkt weitergeführt. Robert Jelin und der letzte Vorsitzende Erich Schiffmann versuchten, die Arbeit des ‚Jüdischen Jugend- und Literaturvereins Herne‘ fortzuführen. Die Ortsgruppe des ‚Ostjüdischen Verbandes‘ firmierte 1938 als ‚Verband polnischer Juden‘. Viele Mitglieder in der Ortsgruppe des zionistisch geprägten ‚Makkabi Hazair‘, die Bernd Königsberg gegründet hatte, stammten aus ostjüd. Familien. Sie trafen sich in einem Hinterhaus an der Bahnhofstraße. Bis 1934 unternahmen die älteren Kinder Fahrten ins Sauerland, danach waren auch deren Aktivitäten auf Innenräume begrenzt. Mitte 1935 wurde eine Ortsgruppe der ‚Zionistischen Vereinigung‘ gegründet, der unmittelbar 60 Mitglieder beitraten. Vorsitzender der RjF-Ortsgruppe war 1933/34 Alfred Goldstein. Ein Vortragsredner betonte Anfang 1934, dass der RjF sich „auf den Boden des Deutschtums stelle; für andere Bestrebungen sei innerhalb des Bundes kein Raum“. Nach dem Ausschluss von Herner Juden aus den Vereinen rief die RjF-Ortsgruppe den Sportverein ‚Schild Herne‘ ins Leben, Leiter wurde Wollstein. Ende 1934 berichtete die Zeitschrift ‚Der Schild‘ über die Eröffnung eines RjF-Jugendheims in Herne (Bahnhofstr. 53), das „als Sammelpunkt des geselligen und kulturellen Lebens der gesamten jüdischen Bevölkerung unserer Stadt ohne Richtungsunterschied dienen“ sollte, für die Realisierung hatten sich besonders die Vereinsmitglieder Sally Neugarten und Weinberg eingesetzt. Bei der Einweihungsfeier wurde u. a. eine Gedenktafel für die jüd. Gefallenen aus Herne enthüllt. Im Jugendheim, für dessen Unterhalt 1935 ein Fonds eingerichtet wurde, fanden auch Veranstaltungen des ‚Kulturbundes Deutscher Juden‘ und der Boxabteilung des Schild statt. Da Juden in vielen Gasthäusern nicht mehr bewirtet wurden, richtete die RjF-Ortsgruppe im Vereinsheim an der Bahnhofstraße eine Gaststätte und

einen Gemüsestand ein. Der RjF-Fußballmannschaft Herne war das Training nur solange möglich, wie die Stadtverwaltung einen Sportplatz zur Verfügung stellte. Nach Sperrung der Sportplätze konnten nur noch Sportarten angeboten werden, die im Vereinsheim ausgetragen werden konnten. So wurden von 1936 bis 1938 im Jugendheim Tischtennismeisterschaftsspiele ausgetragen; 1936 wurde Herne Bezirksmeister, 1937/38 – von 20 teilnehmenden Gruppen – Westdeutscher Mannschaftsmeister des Schild. Mitte 1938 gehörten u. a. Ursel Wollstein, Lotte Lauber und Gerda Riesenfeld zur Damen-Mannschaft der Tischtennismeisterschaften. Nach dem Pogrom 1938 wurde das Jugendheim beschlagnahmt, das Vermögen wurde der ‚Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt‘ übertragen.

Die jüd. Bevölkerung Hernes ging von 467 Personen im Juni 1933 auf 390 Personen im April 1934 zurück; zunächst zogen vor allem die Ostjuden fort. 1937 wohnten noch 341 Juden in der Stadt, ihre Anzahl war seit 1933 also um beinahe ein Drittel geschrumpft. 1937 ging das Warenhaus ‚Gebr. Kaufmann‘ in ‚arischen‘ Besitz über. Im Herbst 1938 wurden für Herne noch 29 ‚nichtarische‘ Firmen aufgelistet. Bis zum Jahresende wechselten die Geschäfte von David Hauser (Schuhhaus), die Wollstein GmbH (Möbel), Isidor Goldblum (Schuhwaren), das Modehaus Geschwister Josef Israel (Inh. Hedwig Israel), Gebr. Nathan & Heinrich Wohlrauch sowie Arthur Samson den Besitzer; alle ansässig in der Bahnhofstraße. Ferner waren die Metzgerei Rothschild, Herrenmoden Georg Riesenfeld und das Geschäft von S. Samson betroffen. Ende Okt. 1938 befanden sich unter den im Rahmen der reichsweiten ‚Polenaktion‘ Abgeschobenen 54 Juden aus der Stadt Herne; bis Juli 1939 wurden weitere 21 Personen ins polnische Grenzgebiet deportiert. In der Pogromnacht 1938 steckten SA-Männer unter der Leitung des NSDAP-Kreisleiters die Synagoge in Brand, schlugen die Fenster zahlreicher Wohnungen und Geschäfte ein und plünderten sie. Die Brüder Kelcz hatten in den darauffolgenden Wochen gemäß der ‚Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben‘ für die Instandsetzung oder den Abriss ihrer stark beschädigten Gebäude zu sorgen. Der 73-jährige Vorsitzende der Synagogengemeinde, Moritz Gans, wurde aufgefordert, die Trümmer der Synagoge beseitigen zu lassen – andernfalls würde die Polizei dies veranlassen und die Kosten von seinem Konto einziehen. Nach dem Pogrom wurden mindestens 17 jüd. Männer aus Herne für einige Wochen ins KZ Sachsenhausen verbracht.

Zwischen dem Pogrom 1938 und Mitte 1940 floh etwa die Hälfte der noch in Herne verbliebenen Juden ins Ausland, u. a. nach Südamerika, Shanghai oder Palästina. ‚Judenhäuser‘ wurden eingerichtet in der Bahnhofstr. 53 (ehem. Jugendheim), im benachbarten Haus Nr. 57/59 (ehem. Geschäftshaus von Moritz Gans) sowie in der Kampstr. 14. Im Jan. 1942 wurden etwa 40 Juden aus Herne ins Ghetto Riga deportiert, 31 weitere Ende April 1942 ins Ghetto Zamość und noch einmal 22 Ende Juli 1942 ins Ghetto Theresienstadt. Nach den Deportationen wurden im ehem. Gemeindehaus Wohnungseinrichtungen und Hausrat der Deportierten gelagert, um sie zu versteigern oder Bombengeschädigten zur Verfügung zu stellen. Sally Neugarten, der letzte Gemeindevorsitzende und zugleich Verbindungsmann zwischen der jüd. Gemeinde und den NS-Stellen, wurde mit seiner Frau Frieda im Febr. 1943 ins KZ Auschwitz verbracht, Betty und Emanuel Lomnitzer im Mai 1943 ins Ghetto Theresienstadt. Im Sept. 1944 wurden schließlich die in ‚Mischehe‘ verheirateten Erna Essig, Emil Segall, Stefanie Spoo und Martha Velten ins jüd. Krankenhaus Berlin überführt, das zu diesem Zeitpunkt als Ghetto diente; dort wurden sie am Ende des Krieges von den Alliierten befreit. Zur Zwangsarbeit interniert wurden die ‚Mischehenpartner‘ Otto Baer, Moritz Hirschberg, Karl Reissner, Louis Ulmer und Edgar Wahl – Letzterer hatte von Sept. 1941 bis Febr. 1945 Zwangsarbeit in einem Arbeitslager geleistet und war anschließend bis Mai 1945 im Ghetto Theresienstadt interniert.

2.1.4 Die Herner Stadtverwaltung stellte nach Kriegsende Transportmittel zur Verfügung, um Überlebende aus den Lagern Buchenwald und Theresienstadt zurückzuholen. Einige Herner Juden wanderten in der Folgezeit z. B. nach Palästina oder Australien aus. Edgar Wahl (1903–1966) organisierte nach seiner Rückkehr aus Theresienstadt jüd. Gottesdienste in einer Privatwohnung und veranlasste Ende 1945 die Neugründung der Herner Gemeinde, deren Vorsitz er übernahm. Ein Jahr später verzeichnete sie 20 Mitglieder, die Herner Juden nahmen in Bochum am Gottesdienst teil. Wahl nahm 1946 an der konstituierenden Sitzung des ‚Landesverbandes der jüdischen Gemeinden in Westfalen‘ teil. Da die Zahl der jüd. Gemeindemitglieder in Herne sank, schloss sich die Gemeinde 1953 mit den Gemeinden in Bochum und Recklinghausen zusammen. Edgar Wahl war anschließend über mehrere Jahre Mitglied des Vorstandes der jüd. Gemeinde Bochum–Herne–Recklinghausen. Zu dieser gehörten seit der Zusammenlegung Wanne-Eickels mit der Stadt Herne 1975 auch die Juden aus Wanne-Eickel. Nach starkem Zuwachs der Gemeinde in den 1990er Jahren – durch Zuzug von Juden aus den ehemaligen GUS-Staaten – schied 1999 die Juden in Recklinghausen aus der Gemeinde aus, Herne schloss sich mit Bochum und Hattingen zu einer neuen Gemeinde zusammen. Von den 1152 Mitgliedern im Jahr 2005 wohnten etwa 60 in Herne.

Zur Erinnerung an die Herner Synagoge wurde 1963 ein Gedenkstein auf dem ehem. Synagogengrundstück errichtet. 1992 und 1994 lud die Stadt Herne ehemalige jüd. Bürger aus Herne und Wanne-Eickel zu einer Besuchswoche ein. Mehrfach kam es auch nach 1945 in Herne zu antisemitischen Übergriffen: 1962 war ein jüd. Ehepaar Ziel eines Angriffs, in den 1970er Jahren wurde der jüd. Friedhof und 1986 (im Vorfeld des NPD-Landesparteitages) die Synagogengedenktafel beschädigt. Von 2004 bis 2008 wurden im Rahmen des Projekts ‚Erinnerungsorte‘ in Zusammenarbeit mit Schulklassen zehn Gedenktafeln vor ehemaligen Häusern von Holocaust-Opfern installiert. Ein überparteilicher ‚Arbeitskreis Shoah‘ setzte sich für die Erinnerungskultur ein. 2008 entschied der Herner Stadtrat, nach dem Entwurf der Wuppertaler Künstler Gabriele Graffunder und Winfried Venne ein Shoah-Denkmal auf dem zentralen Willi-Pohlmann-Platz zu realisieren. In dem 2010 eingeweihten Denkmal sind die Namen der Ermordeten aus Herne und Wanne-Eickel verzeichnet, 2014 wurde es mehrmals beschädigt.

2.2.1 In Herne lebten 1818 vier Juden, 1843 waren es elf, 1858 dann 44. Im Jahr 1871 waren von 4417 Einwohnern 1437 kath., 2935 ev. und 45 jüd., 1895 von 19 304 Einwohnern 9104 kath., 9933 ev., 163 jüd., 104 gehörten anderen christl. Gemeinden an. In Baukau waren 1895 von 4922 Einwohnern 2781 kath., 2116 ev., einer jüd. Glaubens und 24 gehörten anderen christl. Gemeinden an, 1908 wurde Baukau nach Herne eingemeindet. Beruhend auf der Volkszählung von 1925 waren im Stadtkreis Herne (nach dem Gebietsstand des Jahres 1926) von 68 249 (!) Einwohnern 31 925 kath., 33 102 ev., 474 jüd. und 322 sonstige Christen. Bezogen auf den Gebietsstand des Jahres 1931 waren nach der Volkszählung von 1925 von 91 297 Einwohnern 44 797 kath., 40 887 ev., 499 jüd., 1952 sonstige Christen und 3162 bekenntnislos oder Bekenner anderer Religionen. 1932 lebten 450 Juden in Herne.

Die jüd. Bevölkerung in Herne gehörte zur 1854 eingerichteten Synagogengemeinde Bochum. Die wachsende Mitgliederzahl und die Entfernung nach Bochum führten dazu, dass die Herner Juden 1889 eine eigenständige Synagogengemeinde gründeten, der auch Baukau zugeordnet wurde. Auf Betreiben von Sally Weinberg erhielt sie im selben Jahr Korporationsrechte. 1936 schloss Herne sich (mit Wattenscheid, Witten und Wanne-Eickel) dem Rabbinatsbezirk Bochum an. Die 1945 neu gegründete Gemeinde schloss sich 1953 mit Bochum und Recklinghausen zusammen, nach dem Aus-

tritt von Recklinghausen 1999 gehört Herne heute zur jüd. Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen.

Anfang des 20. Jh. war Herne Mitglied des DIGB. Von der liberalen Haltung der Synagogengemeinde Herne zeugt der Verzicht auf ein rituelles Bad (Mikwe) beim Synagogenneubau, die Existenz einer Orgel und eines gemischtes Chores, der 1911, aber auch Mitte 1936 erwähnt wird.

1932 waren von den 450 jüd. Gemeindemitgliedern 250 Steuerzahler. 1930 betrug der Gemeindeetat 15 100 RM, 1931 waren es 16 186 RM. Der Wohlfahrtsetat belief sich 1930 auf 2000 RM und 1931 auf 1000 RM.

2.2.2 Bis zur Gründung der eigenständigen Synagogengemeinde Herne 1889 besuchten die Herner Juden die Synagoge in Bochum. 1889 wurde ein eigener Betraum im Haus Von-der-Heydt-Str. 3 angemietet; die Miete wurde durch freiwillige Spenden aufgebracht. Eine Anleihe von 10 500 M bei der ‚Ämtersparkasse Herne-Eickel-Wanne‘ diente 1889 zur Finanzierung eines Schulhauses (Schulstr. 4, später Nr. 30). Der darin vorhandene Betraum wurde bis zum Synagogenneubau 1911 genutzt, danach diente er dem orthodoxen Teil der Gemeinde als Versammlungsraum. Bauherr des Schul- und Gemeindehauses war der Kaufmann Sally Weinberg. 1903 hieß es im ‚Israelitischen Familienblatt‘, der „Kultusraum im jüdischen Schulhause“ sei zu klein geworden für die jüd. Gemeinde, die inzwischen auf annähernd 300 Personen angewachsen war. Deshalb wurde ein ‚Synagogenbauverein‘ gegründet, dessen Vorsitz Moritz Gans übernahm. Alle 50 Mitglieder verpflichteten sich zu selbstbestimmten monatlichen Beiträgen. 1910 wurde eine Baukommission gewählt und ein Grundstück (Schaeferstr. 32) gekauft. Mitte 1910 fand die Grundsteinlegung statt, beigelegt wurden eine Urkunde, Münzen und Zeitungen. Erbaut wurde die Synagoge nach Plänen des Architekten Heinrich Robert aus Bochum, der auch das jüd. Altersheim in Unna entworfen hatte. Die Einweihungsfeier 1911 gestaltete der Bochumer Rabbiner Dr. Moritz David. 1936 beging die Gemeinde das 25-jährige Bestehen ihrer Synagoge. Im selben Jahr wurden etwa 300 Butzenscheiben des Synagogengebäudes durch Steinwürfe zerstört, zwei Monate später waren sie erneuert. Während des Pogroms 1938 brannten der Dachstuhl und das Innere der Synagoge vor den Augen von mehreren tausend Zuschauern aus, die Kuppel stürzte ein. Die Giebel mussten aus Sicherheitsgründen niedergelegt werden. Die Abbrucharbeiten zogen sich bis zum Febr. 1939 hin, im Juni 1939 wurden die letzten Trümmerreste beseitigt. Nach der Einebnung verkaufte die Stadt Herne das Synagogengrundstück an die Hibernia AG.

2.2.3 1843 waren in Herne drei jüd. Kinder im schulpflichtigen Alter. Nachdem die jüd. Gemeinde 1889 Korporationsrechte erhalten hatte, wurde in Herne eine jüd. Privatschule gegründet, im selben Jahr wurde ein neues Schulgebäude (Schulstr. 30) errichtet. Der 1899 engagierte Lehrer Jacob Emanuel setzte sich für den Bau „eines würdigen Gotteshauses“ ein und war auch an der Gründung des Männer- und Frauenvereins beteiligt. 1903/04 erhöhte die politische Gemeinde den Zuschuss für die jüd. Schule, 1908 wurde sie in eine öffentliche Schule umgewandelt und der Etat von der städt. Verwaltung übernommen. 1905 bis 1909 besuchten zwischen 34 und 40 Kinder die jüd. Volksschule, 1911 waren es 22, 1913 dann 38 und Mitte der 1920er Jahre 18 Kinder. 1932 gingen 48 Kinder in die Volksschule. Die davon unabhängige ‚Religionsschule‘ besuchten 1905 acht Kinder, Lehrer Jakob Emanuel erteilte ab 1915 auch Religionsunterricht in der Synagogengemeinde Castrop-Rauxel; nach seiner Einberufung 1915 vertrat ihn Dorothea Bernstein aus Tilsit. 1925 feierte Emanuel sein 25-jähriges Ortsjubiläum. Zur Zeit der Weimarer Republik besuchten bis zu 52 jüd. Kinder weiterführende Schulen in Herne und erhielten Religionsunterricht von Lehrer Emanuel, 1932 unterrichtete er noch 22 jüd. Kinder. Im Okt. 1933 wurde er „auf eigenen Wunsch“ in den Ruhestand versetzt, die Volksschule besuchten zu dieser Zeit noch etwa 50 Kinder. Als neuer Lehrer konnte Anfang 1934 der zuvor in Iser-

lohn tätige Leopold Hartmann aus Mayen gewonnen werden, dessen Schule aufgelöst worden war. Während des Pogroms 1938 zerstörte die SA auch das Herner Schulhaus. Ab Febr. 1939 stellte der Arzt Dr. Gustav Wertheim Räumlichkeiten in seinem Haus (Heinrichstr. 6) zur Unterrichtung der acht jüd. Kinder zur Verfügung. Nach Schließung der Schule in Herne 1939 wechselte Leopold Hartmann nach Hagen. Nachdem der Hauseigentümer Dr. Wertheim sich 1941 das Leben genommen hatte, standen keine Räumlichkeiten für den Unterricht mehr zur Verfügung.

2.2.4 Juden aus Herne spendeten von 1842 bis 1890 für die Marks-Haindorfsche Stiftung. In den 1840er Jahren erlernte Isaac Salomon aus Herne durch Vermittlung der Stiftung das Glaserhandwerk. 1909 unterstützte die Herner Gemeinde den ‚Hilfsverein der Deutschen Juden‘, eine 1901 gegründete Wohlfahrtsorganisation besonders für Juden im östlichen Europa. Nach Erhalt der Korporationsrechte 1889 wurden auch Wohltätigkeitsvereine gegründet. Vorstandsmitglied Sally Samson hatte großen Anteil an der Gründung der Männer-Chewra ‚Gemilus Chesed‘ im Jahr 1900 und war jahrzehntelang deren Vorsitzender. Im Aug. 1914 spendete der jüd. Männerverein 600 M an das Rote Kreuz, 1924/25 hatte er 65 Mitglieder. Zum Vorsitzenden wurde 1932 – nach dem Tod von Sally Samson – Lehrer Jacob Emanuel gewählt; neue Statuten wurden genehmigt und eine Sterbekasse eingerichtet. Die Wohlfahrtsstelle des Israelitischen Männervereins bildete eine selbständige Organisation innerhalb der Stadtwinterhilfe, 403 Familien wurden Anfang der 1930er Jahre betreut. Von der städtischen Winterhilfe-Sammlung erhielten sie nur fünf Prozent, Gemeindeglieder spendeten aber großzügig Nahrungsmittel und Kleidung. 30 Kinder erhielten ein halbes Jahr lang ein Mittagessen in jüd. Familien, für eine größere Anzahl jüd. Kinder wurde für sechs Monate ein Schulfrühstück bezahlt. 1932 ist eine örtliche Zentrale für jüd. Wohlfahrtspflege (‚Israelitische Wohlfahrtsstelle‘) für Herne erwähnt, Vorsitzender war Neugarten. Der ebenfalls 1900 gegründete ‚Israelitische Frauenverein‘, der 75 Mitglieder 1924/25 hatte, wurde von Sophie Samson mehr als zwei Jahrzehnte bis zu ihrem Tod 1925 geleitet. 1928/29 war Frau Kaufmann Vorsitzende, in den 1930er Jahren Marta Schiffmann. 1932 hatte der Frauenverein 82 Mitglieder. In den 1920er Jahren existierte der ‚Beerdigungsverein Emanuel‘ mit 135 Mitgliedern, den Lehrer Jacob Emanuel leitete. 1927 riefen Frauen- und Männer-Verein eine ‚Moritz-Gans-Stiftung‘ ins Leben, deren Zinsen humanitären Zwecken zugutekommen sollten.

2.3.1 Dem Vorstand der Synagogengemeinde Herne gehörten bis in die 1930er Jahre Moritz Gans und Sally Samson an, ab 1909 auch Dr. med. Gustav Wertheim. 1911 wurde Sally Samson für seine Verdienste um die Gründung des Synagogenbauvereins, die Übernahme der jüd. Privatschule auf den städtischen Etat und die Gründung des Synagogenchors geehrt, er starb Ende 1932 während des Gottesdienstes in der Synagoge. Im Israelitischen Altersheim in Unna wurde ein Zimmer nach ihm benannt. Moritz Gans erhielt 1927 aus Anlass seiner 25-jährigen Vorstandstätigkeit vom Bochumer Rabbiner Dr. David „für sein segensreiches Wirken für das Judentum“ den Chower-Titel verliehen. Mehr als ein Vierteljahrhundert war der 1929 gestorbene Simon Kaufmann Mitglied der Repräsentantenversammlung. Langjähriger Vorsteher der Versammlung war Oskar Schiffmann, der 1935 starb. 1932 bestand die Repräsentantenversammlung aus neun Mitgliedern und drei Stellvertretern; zweiter Vorsitzender war zu dem Zeitpunkt Albert Salomon.

Das Amt des Vorbeters hatte zumeist der jeweilige Lehrer inne. Jacob Emanuel wird 1924/25 auch als Prediger bezeichnet. 1936 wird Vorbeter Hartogsohn erwähnt. Der Versuch des Gemeindevorstands, für Herne einen Schochet einzustellen, scheiterte 1904 trotz „eines erheblichen Zuschusses zu den Kosten durch interessierte Fleischer“, wie das ‚Israelitische Familienblatt‘ schrieb. 1909 war Salomowitz Schächter, 1911 Fernbach, 1913 und Mitte der 1920er Jahre Simon Metzger.

2.3.2 Käthe Schiffmann (späterer Name Kate Katzki), 1910 in Herne geboren, flüchtete 1934 in die USA. 1946 kehrte sie als Mitarbeiterin des ‚American Joint Distribution Committee‘ nach Europa zurück, 1946 bis 1950 war sie Direktorin des ‚Joint‘ für die Niederlande, Belgien und Luxemburg und arbeitete vorrangig mit jüd. Überlebenden („Displaced persons“). 1956 wechselte sie nach Wien. Nach ihrer Rückkehr 1967 in die USA war sie für die Vereinten Nationen tätig; sie starb 2002.

2.3.3 Nach dem Ersten Weltkrieg waren Dr. Siegmund Löbenstein für die SPD und der Vorsitzende der Synagogengemeinde, Moritz Gans, der auch schon 1911 diesem Gremium angehört hatte, für die DDP in der Stadtverordnetenversammlung. Moritz Gans war bis zur NS-Zeit Förderer des Heimatmuseums Herne und der Forschungsarbeiten des Museumsdirektors Karl Brandt. Kurt Baum war Mitglied der KPD.

3.1 Die 1911 eingeweihte Herner Synagoge (Schaeferstr. 32) bot Plätze für etwa 350 Personen, 196 im Erdgeschoss und 138 auf der Empore. Großzügige Bleiverglasungen, ein Eichenportal mit Bronzebeschlägen und die mit einem Marmorbrunnen versehene Vorhalle prägten das Innere; Details bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 179–183. Da die Akustik hervorragend war, wurde die Synagoge gern auch für Konzerte genutzt. 1937 fanden dort Veranstaltungen des Preuß. Landesverbandes jüd. Gemeinden statt. Im Eingangsbereich befand sich die Gedenktafel mit den Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen Juden aus Herne. In der Pogromnacht brannte die SA die Synagoge nieder. Moritz Feuerstein gelang es, eine Thorarolle zu retten; sie gelangte nach Israel. Seit 1963 befindet sich ein Gedenkstein auf dem Grundstück der Synagoge.

Das 1889 errichtete Schulhaus mit Betraum im Obergeschoss (Schulstr. 4, später Nr. 30) war ein massives zweigeschossiges Gebäude. Die Ostjuden nutzten den Versammlungsraum in diesem Haus nach dem Synagogenneubau 1911 als Betraum. Die Schule wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. 1938 ebenfalls zerstört. Das 1947 instandgesetzte Gebäude wurde 2000 abgerissen. 1925 erwarb die jüd. Gemeinde ein Grundstück neben der Synagoge, um darauf ein Gemeindehaus zu errichten. Darin sollten Wohnungen für die Gemeindebeamten ebenso wie Räumlichkeiten für die Vereine und ein Saal für Gemeindeveranstaltungen entstehen. Der Plan wurde nicht realisiert.

3.3 1878 kauften Juden in Herne ein Friedhofsgrundstück nördlich der Stadt am Hoverskamp (seit 1994 Robert-Grabski-Str.) in der bis 1908 eigenständigen politischen Gemeinde Baukau. Da zu der Zeit in Herne noch keine eigenständige jüd. Gemeinde bestand, traten führende Mitglieder – u. a. Salomon Weinberg – als Käufer auf; das Areal galt in der Folgezeit als privater Begräbnisplatz. 1893 wurde es als Eigentum der jüd. Gemeinde Herne ins Grundbuch eingetragen. Aus dem Jahr 1903 ist eine Friedhofsordnung erhalten. Auf der 932 m² großen Fläche sind etwa 120 Grabmale erhalten, das älteste von 1881. 1898 wurde der Friedhof (wie auch in Wanne-Eickel) mutwillig beschädigt. Noch vor 1914 wurde der Begräbnisplatz mit einer Mauer umgeben. In der NS-Zeit wurden Metallteile von den Gräbern entfernt, 1942 fand die letzte Bestattung unter dem NS-Regime statt. Nach Kriegsende ließ die Stadt den Begräbnisplatz bis 1948 wieder herrichten. 1959 fand die letzte Beerdigung statt, danach wurden die verstorbenen Gemeindeglieder in Recklinghausen beigesetzt. In den 1970er Jahren kam es erneut mehrfach zu Beschädigungen.

1903 hatte die jüd. Gemeinde um Zuteilung eines Gräberfeldes auf dem Südfriedhof an der Wiescherstr. gebeten. Da der Gemeinde nicht die – im Judentum übliche – ewige Ruhefrist zugesichert wurde, entstanden bis 1933 nur sieben Grabstellen. Auf dem nach 1945 neu angelegten Gräberfeld fanden bisher nur wenige Beerdigungen statt.

4.1 LAV NRW Abt. W (Münster), NSDAP-Gau Westfalen, Gauwirtschaftsberater 55, 61, 74, 135, 273, 351, 357, 563, 613, 662; Reg. Arnsberg II H 1142, 1442, 1613, 2428;

Reg. Arnsberg, Entschädigungsakten 26154. – StadtA Herne, u.a. Interviews und Briefwechsel mit ehem. Herner Juden, Nachlass des Herner Fleischers Adolf Marx.

4.2 Im StadtA Herne: Lagepläne und Zeichnungen der Synagoge, Übersicht und Belegungsplan des jüd. Friedhofs, Fotos der Synagoge, Bilddokumente zum jüd. Leben in Herne. Zeichnung der Synagoge in: Israelitisches Familienblatt <29.6.1911>. Porträt des Gemeindevorstehers Moritz Gans und von Marcus Hirsch in: Israelitisches Familienblatt <30.12.1926 bzw. 19.1.1928>. Fotos und Zeichnungen der Synagoge, des Friedhofs, des Gedenksteins sowie Zeichnungen jüd. Geschäfte in PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe, Bd. V, 194–198.

4.3 StadtA Herne, Bericht über die Entwicklung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Herne vom 1. April 1897 bis 1. April 1922 <Herne 1922> 19. – Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung 13/14–35 <1842–1890>. – CV-Zeitung <26.5.1911, 14.12.1922>. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung <1907> 67, <1909> 71, <1911> 81, <1913> 91, <1924/25> 61, <1928> 85. – Israelitisches Familienblatt <1903, 1904, 1910, 1911, 1914, 1925–1927, 1929, 1931–1938>. – Der Schild <1925–1927, 1933–1935, 1937, 1938>. – Schlesinger, Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung <1932/33> 162. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 52.

4.4 BRASSEL Frank, Die Wertheims. Schicksal einer jüdischen Familie. In: DERS./CLARKE Michael/OBJARTEL-BALLIET Cornelia (Hg.), „Nichts ist so schön wie ...“. Geschichte und Geschichten aus Herne und Wanne-Eickel <Essen 1991> 219–223. – DORN Barbara/ZIMMERMANN Michael, Bewährungsprobe Herne und Wanne-Eickel 1933–45. Alltag, Widerstand, Verfolgung unter dem Nationalsozialismus <Herne 1987> 241–257. – HANKE Hans, Das Kaufhaus der Karstadt AG in Herne von Emil Fahrenkamp. „Der Edelstein im Herner Mosaik“. In: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe <1995> H. 2, 74–78. – KATZKI Kate [Käthe Schiffmann], „Eine Reise ins Unbekannte ... Ein Wiedersehen mit Deutschland im Jahr 1947“. In: PIORR (Hg.), Eine Reise ins Unbekannte 114–125. Zugleich in: DERS. (Hg.), „Nahtstellen, fühlbar, hier ...“ 219–237. – PIORR Ralf, Fremd(e) im eigenen Land. Jüdisches Leben im Krieg und Nachkrieg. In: DERS. u.a. (Hg.), Eine Reise ins Unbekannte. Ein Lesebuch zur Migrationsgeschichte in Herne und Wanne-Eickel <Essen 1998> 98–105. – DERS., „Im Anfang war Auschwitz ...“ – Jüdisches Leben seit 1945. In: DERS. (Hg.): „Nahtstellen, fühlbar, hier ...“. Zur Geschichte der Juden in Herne und Wanne-Eickel <Essen 2002> 87–110. – DERS., Der Lehrer Max Fritzler. Ebd. 151–154. – DERS., Jeder Tag ein neues Ende – Jüdisches Leben während des Nationalsozialismus. Ebd. 36–86. – SCHOLZ Dietmar, Die Geschehnisse in der Pogromnacht in Castrop-Rauxel. „Brand der Synagogen Herne und Castrop-Rauxel/bis 6.00 Uhr morgens auf den Beinen ...“. In: Kultur und Heimat 56 <2005> 26–51. – SCHNEIDER Hubert, Die Einrichtung von „Judenhäusern“ und ihre Funktion bei der Vertreibung von Juden: Das Beispiel Herne und Wanne-Eickel, Vortrag vom 28. Januar 2011, http://www.herne.de/kommunen/herne/ttw.nsf/id/DE_Vollstaendiger_Vortrag_Dr_Hubert_Schneider?Open&l=DE&ccm=00010080010 [letzter Zugriff 09.06.2016]. – TOHERMES Kurt, „Für Kaiser, Stadt und Vaterland!“. Die jüdischen Gemeinden im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. In: PIORR (Hg.), „Nahtstellen, fühlbar, hier ...“ 10–35. – TOHERMES Kurt, Die Vergessenen. Jüdisches Industrieproletariat in Herne und Wanne-Eickel. In: BRASSEL/CLARKE/OBJARTEL-BALLIET (Hg.), „Nichts ist so schön wie ...“ 125–128. – TOHERMES Kurt, Sie werden nicht vergessen sein. Geschichte der Juden in Herne und Wanne-Eickel <Herne 1987>.

Manfred Hildebrandt

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich an BIN GORION Emanuel (Hg. u. Red.), Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens, ND der 3. Aufl. 1936 <Frankfurt 1992>, dem zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind. Daneben wurde auch herangezogen: ‚Historisches Glossar‘ (CD-Rom) in: KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62) <Düsseldorf 2004>; HERLITZ, Georg (Begr.) und ELBOGEN, Ismar (Red.), Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde., ND der Aufl. 1927 <Berlin 1982>.

Adjunkt hier: Person zur Unterstützung des → Rabbiners

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenasim ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Briss (Brith) 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (CV) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chasan (Plural: Chasonim) Kantor, Vorbeter

Chewra (Plural: Chewroth) **Kaddischa** Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbbaaren → Schutzbriefes gemäß preuß. Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Genisa** Aufbewahrungsort z. B. für unbrauchbar gewordene Kultusgeräte und religiöse Dokumente
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** Zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, einen solchen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben.
- Jeschiwa** Talmudhochschule
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in das nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. April 1939 Juden zwangseingewiesen wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kehilla** jüdische Gemeinde(versammlung)
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabäus (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Mitzwa** (Plural: Mitzwot) Gebot, religiöse Pflicht
- Mohel** Beschneider
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbąszyń/Bentschen
- Rabbi** („Rebbe“) wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet Fragen auf der Basis des jüdischen Religionsgesetzes. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde.
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan „Der Schild“ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. Dezember 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland (RV)** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens („Reichsvertretung der deutschen Juden“) auf Anweisung der Behörden 1935 in „Reichsvertretung der Juden in Deutschland“, im Februar 1939 in „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, die alle „Rassejuden“ im Sinne der „Nürnberger Gesetze“ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Schochet** (Plural: Schochtim) Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird
- Schutzbrief** (Geleitbrief) obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. verleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sofer** hier: Schreiber u. a. von Thorarollen
- Stolpersteine** vor dem letzten Wohnort von Juden in den Boden eingelassene Gedenktafeln aus Messing, mit denen der Künstler Gunter Demnig seit 1992 an NS-Opfer erinnert

Sukka Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt

Sukkot Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält

Talmud Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora

Thora die fünf Bücher Mose

Thoranische/Thora(wand)schrank → Aron hakodesch

Thorarolle Pergamentrolle mit der handgeschrieben → Thora

Vorgänger in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft

Quellen und Literatur

Aufgenommen sind Literatur und Quellenpublikationen, die in den Ortsartikeln verkürzt zitiert werden, sowie Werke mit ortsübergreifendem Bezug, auf die in den Ortsartikeln keine gesonderten Hinweise erfolgen.

- ALICKE Klaus-Dieter, Lexikon der jüdischen Gemeinden im deutschen Sprachraum, 3 Bde. <Gütersloh 2008>.
- Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse; Beilage, Der Gemeindebote, hg. von PHILIPPSON Ludwig u. a. <Leipzig/Berlin 1837–1922>.
- ARNOLDS Wolfgang (Hg.), Die „Kristallnacht“ im Sauerland <Brilon 1988>.
- ASCHOFF Diethard, Unveröffentlichte westfälisch-jüdische Erinnerungen. In: WF 38 <1988> 257–265.
- DERS., Die Feme und die Juden. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 72 <1980> 31–47.
- DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 5) <Berlin u. a. 2006>.
- DERS., Zur Geschichte der Juden in Westfalen. Anmerkungen zum Forschungsstand. In: WF 36 <1986> 136–146.
- DERS., Holocaust in Augenzeugenberichten westfälischer Juden. In: WF 38 <1988> 244–256.
- DERS., Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: KLUETING Harm (Hg.), Das Herzogtum Westfalen, Bd. 1: Das kurkölnische Westfalen von den Anfängen bis zur Säkularisation 1803 <Münster 2009> 669–703.
- DERS., Die Juden in Westfalen zwischen Schwarzem Tod und Reformation (1350–1530). Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: WF 30 <1980> 78–106.
- DERS., Kölnische Juden in Westfalen. In: BERGHAUS Peter/KESSEMEIER Siegfried (Hg.), Köln – Westfalen 1180–1980. Landesgeschichte zwischen Rhein und Weser, Bd. 1 <Münster 1980> 276–280.
- DERS., Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 <1993> 15–47.
- DERS., Ein schwerer Neubeginn – Westfälische Juden zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 38–47.
- DERS., Das Pestjahr 1350 und die Juden in Westfalen. In: WZ 129 <1979> 57–67.
- DERS., Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm. Von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten 1287–1664 (= Westfalia Judaica 3,2) <Münster 2005>.
- DERS., Die westfälischen Vereine für jüdische Geschichte und Literatur im Spiegel ihrer Jahrbücher (1899–1920). In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 218–245.
- DERS., Zum jüdischen Vereinswesen in Westfalen. In: WF 39 <1989> 127–157.
- DERS., Autobiographische Zeugnisse westfälischer Juden über ihre Deportation und KZ-Haft. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN, Verdrängung und Vernichtung 169–214.

- Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 <Münster 1827–1911/13>.
- Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1: Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, 2 Bde., bearb. von WILKE Carsten <München 2004>; T. 2: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, 2 Bde., bearb. von JANSEN Katrin Nele <München 2009>.
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe <Essen 1998>.
- BRILLING Bernhard, Alexander Haindorf in seinen Bemühungen um eine Anstellung als Universitätsprofessor und seine Tätigkeit als Dozent in Münster. In: WZ 131/132 <1982> 69–125.
- DERS., Archivgut und Dokumentation der Judenverfolgung unter Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 22 <1969> 157–168.
- DERS., Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 5 <1958> 133–162 u. Nachtrag ebd. 6 <1959> 91–99.
- DERS., Das Judentum in der Provinz Westfalen 1815–1945. In: HEGEL Eduard/STUPPERICH Robert/BRILLING Bernhard, Kirchen und Religionsgemeinschaften in der Provinz Westfalen (= Beiträge zur Geschichte der Preußischen Provinz Westfalen 2) <Münster 1978> 105–143.
- DERS., Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350). In: WF 12 <1959> 142–161.
- DERS., Das jüdische Schulwesen in Westfalen im 19. Jahrhundert (Ein Kapitel aus dem Kampf um die Gleichberechtigung der jüdischen Religion). In: Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 5 <1974/75> 11–45.
- DERS./RICHTER Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 [→ Westfalia Judaica].
- BROCKE Michael (Hg.), Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938 Nordrhein-Westfalen, erarbeitet vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (= Gedenkbuch der Synagogen Deutschland 1938) <Bochum 1999>.
- DERS./MÜLLER Christiane E., Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland <Leipzig 2001>.
- BRÜSCHKE Rudolf/FÖCKELER Norbert (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 3) <Fredeburg 1994>.
- BRUNS Alfred, Die Juden im Altkreis Meschede. Dokumentation 1814–1874. Die Schmallenberger Juden 1934–1943 (= Landeskundliche Schriften für das kurkölnische Sauerland 6) <Brilon 1987>.
- DERS. (Bearb.) [Red. BRÜSCHKE Rudolf], Die Juden im Herzogtum Westfalen. Dokumentation der zentralen Quellen (= Hochsauerlandkreis-Schriftenreihe 2) <Fredeburg 1994>.
- DERS. (Hg.), Westfalenlexikon 1832–1835 (= Nachdrucke zur westfälischen Archivpflege 3) <Münster 1978>.
- C[entral]-V[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens <Berlin 1922–1938>.
- DEVENTER Jörg, Das westfälische Land- und Kleinstadtjudentum in der Frühen Neuzeit. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 48–56.
- DIAMANT Adolf, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945–1980. Anlage zur Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Deutschland – eine Bestandsaufnahme <Frankfurt 1982>.
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (mit einem Nachwort v. Julius H. Schoeps) <Potsdam 2000>.

- DERS., Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1982>.
- DERS., Zerstörte Synagogen im November 1938. Eine Bestandsaufnahme <Frankfurt a. M. 1978>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871 (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- ESSER Hermann, Die Limburger Juden. In: Hohenlimburger Heimatblätter 4 <1930> 161–176.
- ESSER Joseph Ignatz, Über den Zustand der Israeliten insbesondere im Regierungs-Bezirk Arnsberg <Bonn 1820>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-23938> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- FÖCKELER Norbert, Juden aus dem Hochsauerland als Opfer der Verfolgung unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933–1945. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 252–266.
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen, <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums <Bonn 1871>.
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. 11: Provinz Westfalen <Berlin 1931>.
- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen ..., bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen 10) <Berlin 1897>.
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung 9) <Berlin 1874>.
- Germania Judaica 1: Von den ältesten Zeiten bis 1238, hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim <Breslau 1934, ND Tübingen 1963>; 2.1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen – Luzern, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 2.2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle, hg. von AVNERI Zvi <Tübingen 1968>; 3.1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach – Lychen, hg. von MAIMON Arye <Tübingen 1987>; 3.2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz – Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 1995> u. 3.3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye u. a. <Tübingen 2003>.
- GÖDDEN Walter/NÖLLE-HORNKAMP Iris (Hg.), Westfälisches Autorenlexikon, Bd. 1 (1750–1800) <Paderborn 1993>; Bd. 2 (1800–1850) <Paderborn 1994>; Bd. 3 (1850–1900) <Paderborn 1997> u. Bd. 4 (1900–1950) <Paderborn 2002>, online: <http://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- GRUNWALD Max, Altjüdisches Gemeindeleben. In: Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde 15 <1912> H. 1, S. 1–4 u. 74–88 sowie 20 <1918> H. 3, S. 55–64.
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Bde. (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 8) <Hamburg 1981>.

- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (Neubearbeitung), hg. von GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret <Münster 2006>.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (bzw. Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) <Berlin 1907; 1909; 1911; 1913; 1924/25>.
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten <Hannover 2002>.
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. <München u. a. 1985, 1988>.
- HERZIG Arno, Von der Aufklärung zur Emanzipation. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 75–90.
- DERS., Berührungspunkte und Konfliktzonen von jüdischer Minderheit und christlicher Gesellschaft im 18. Jahrhundert am Beispiel der beiden westfälischen Kleinstaaten Paderborn und Limburg. In: FREIMARK Peter/RICHTERING Helmut (Hg.), Gedenkschrift für Bernhard Brillung (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 14) <Hamburg 1988> 150–189.
- DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozeß. In: VOLKOV Shulamit (Hg.), Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien 25) <München 1994> 95–118.
- DERS., Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten 17) <Münster 1973>.
- DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen 1) <Münster 2005>.
- DERS./TEPPE Karl/DETERMANN Andreas (Hg.), Verdrängung und Vernichtung der Juden in Westfalen (= Forum Regionalgeschichte 3) <Münster 1994>.
- HESSE Ursula, Jüdisches Leben in Alme, Altenbüren, Brilon, Madfeld, Messinghausen, Rösenbeck, Thülen <Brilon 1991>.
- HOLTHAUSEN Maria, Die Juden im kurkölnischen Herzogtum Westfalen. In: WZ 96 <1940> 48–152.
- HONSELMANN Wilhelm, Die Juden der Grafschaft Limburg 1775/1776. In: Hohenlimburger Heimatblätter 24 <1963> 127–128.
- Israelitisches Familienblatt <Hamburg 1898–1938>.
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen <München 1998>.
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland 2) <Berlin 1896>.
- Judengeleit in Werl, Arnsberg und Brilon (Text des Arnsberger Judenprivilegs vom 26.05.1671). In: Blätter zur näheren Kunde Westfalens 13 <1875>, H. 4, S. 69–71, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/periodical/structure/1397699> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1932; ND Moers 1979>.

- KLATT Marlene, Unbequeme Vergangenheit. Antisemitismus, Judenverfolgung und Wiedergutmachung in Westfalen 1925–1965 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 61) <Paderborn 2009>.
- KOESTER Ludewig Albert Wilhelm, Systematisches Repertorium über die für das Herzogthum Westphalen von alten Zeiten her, bis zu Ende des Jahrs 1812 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Generalien, Regulative, Instruktionen und andere Gegenstände <Arnsberg 1813>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-98915> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- KOHNKE (Bearb.), Quellen → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer
- KOLLATZ Thomas, Westfälisches Judentum zwischen Reform und Orthodoxie im 19. Jahrhundert. In: MENNEKEN/ZUPANCIC, Jüdisches Leben in Westfalen 98–108.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 15) <Hannover 2002>.
- KRATZSCH Gerhard, Der Gauwirtschaftsapparat der NSDAP. Menschenführung – „Arisierung“ – Wehrwirtschaft im Gau Westfalen-Süd. Eine Studie zur Herrschaftspraxis im totalitären Staat <Münster 1989>.
- DERS., Die „Entjudung“ der mittelständischen Wirtschaft im Regierungsbezirk Arnsberg. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 91–114.
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs 62), mit CD-Rom <Düsseldorf 2004>.
- LAZARUS Félix, Das Königlich Westphälische Konsistorium der Israeliten, nach meist unbenützten Quellen <Pressburg 1914>.
- LOOS Wolfgang, Die Namensführung der Juden im Hochsauerland. In: BRÜSCHKE/FÖCKELER (Bearb.), Jüdisches Leben im Hochsauerland 75–128.
- MASER Werner, Die Juden in der Frei- und Reichsstadt Dortmund und der Grafschaft Mark <Witten 1912>.
- MENNEKEN Kirsten/ZUPANCIC Andrea (Hg.), Jüdisches Leben in Westfalen. Eine Ausstellung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dortmund in Kooperation mit dem Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund ... <Essen 1998>.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift <Frankfurt a. M. 1962>.
- MÜLLER Helmut (Bearb.), Herzogtum Westfalen. Das Territorialarchiv des Herzogtums Westfalen, Bd. 1 (= Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 4) <Münster 2006>.
- PHILIPPSON Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums NF 13 <1906> 1–21.
- PIORR Ralf (Hg.), Ohne Rückkehr. Die Deportation der Juden aus dem Regierungsbezirk Arnsberg nach Zamość im April 1942 (= Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Steinwache Dortmund 1) <Essen 2012>.
- PLUM Marlene, Judentum zwischen Emanzipation und Restauration. Die Gutachten über das Judenwesen im Regierungsbezirk Arnsberg 1818–1847 <Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades, Masch. Münster 1991>.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. V: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen 1.3) <Köln 2005>.
- DIES., Zierde der Stadt – Schandfleck – Denkmal. Synagogen als Teil des jüdischen Kulturerbes in Nordrhein-Westfalen. In: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84 <(2006) 2009> 141–158.

- PUVOGEL Ulrike/STANKOWSKI Martin, Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Bd. 1: Bundesländer Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung 245) <Bonn 1987>, 2., überarb. und erw. Aufl. (= Reihe deutsche Vergangenheit, Stätten der Geschichte Berlins 125) <Bonn 1995>.
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. 2: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta <München 1999>; Bd. 5: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. <München 2000>; Bd. 6: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. <München 2001>.
- RADE Hans Jürgen, Jüdische Personenstandseinträge und Familienregister in katholischen Kirchenbüchern des Herzogtums Westfalen zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Westfälischen Familienforschung 67 <2009> 7–144.
- REEKERS Stephanie/SCHULZ Johanna, Die Bevölkerung in den Gemeinden Westfalens 1818–1950 <Dortmund 1952>.
- REININGHAUS Wilfried, Quellen zur Geschichte der Juden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund. In: WF 39 <1989> 359–366.
- ROHDE Saskia, Zwischen Verfolgung und Shoah. Die Zerstörung der Synagogen in Westfalen. In: HERZIG/TEPPE/DETERMANN (Hg.), Verdrängung und Vernichtung 76–90.
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, Bd. 1 u. 2 <München 2003>.
- SCHENK Tobias, „... dienen oder fort“? Soziale, rechtliche und demographische Auswirkungen friderizianischer Judenpolitik in Westfalen (1763–1806). In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 27–64.
- DERS., Das „Judenporzellan“ – eine kommentierte Tabellenpräsentation zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden im friderizianischen Preußen (1769–1788), <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/friedrich300-quellen> [letzter Zugriff 28.1.2016].
- Der Schild. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten <Berlin 1922–1938>.
- SCHLESINGER Bella (Bearb.), Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden <Berlin 1932>; Nachdruck der Seiten 143–185 unter dem Titel „Jüdische Gemeinden und Institutionen in der Provinz Westfalen 1932“. In: MEYER, Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen 159–185.
- SCHNEE Heinrich, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus, Bd. 1: Die Institution des Hoffaktorentums in Brandenburg-Preußen <Berlin 1953>; Bd. 3: Die Institution des Hoffaktorentums in den geistlichen Staaten Norddeutschlands, an kleinen norddeutschen Fürstenhöfen, im System des absoluten Fürstenstaates <Berlin 1955>.
- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster <Münster 1983>.
- SCOTTI Johann Josef, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem vormaligen Churfürstentum Cöln, im Herzogthum Westphalen und im Veste Reck-

- linghausen ... ergangen sind vom Jahr 1463 bis zum Eintritt der Königl. Preußischen Regierungen im Jahre 1816, 4 Bde. <Düsseldorf 1830>.
- SEIBERTZ Johann Suibert (Hg.), Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums Westfalen, 3 Bde. <Arnsberg 1839–1854>, <http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-1402> [letzter Zugriff 15.1.2016].
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. <New York 2001>.
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden, Jg. 17 <Berlin 1905>.
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe <Düsseldorf 1987>.
- Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe, Bd. 1: 1005–1350 hg. von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (= Studia Delitzschiana 11) <Stuttgart 1967>, 2. Aufl. mit Nachträgen von ASCHOFF Diethard u. d. Titel: Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe <Münster 1992>.
- WILKE Carsten L., Die ungeliebte Tradition. Rabbiner in Westfalen 1619–1943. In: Westfalen 84 <(2006) 2009> 9–25.
- ZACHARIAS Sylvia, Synagogen-Gemeinden 1933. Ein Wegweiser zu ihren Spuren in der Bundesrepublik Deutschland, T. 1 <Berlin 1988>.
- ZIMMERMANN Michael (Hg.), Die Geschichte der Juden im Rheinland und in Westfalen (= Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens 11) <Köln 1998>.

Abkürzungen

A	Archiv	Gft.	Grafschaft
Abb.	Abbildung(en)	GHztm.	Großherzogtum
Abt.	Abteilung	GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
AG	Aktiengesellschaft	Gr.	Groschen
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums	HA	Hauptabteilung
BDM	Bund Deutscher Mädels	hebr.	hebräisch
Best.	Bestand, Bestände	HJ	Hitlerjugend
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem	Hztm.	Herzogtum
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)	IHK	Industrie- und Handels- kammer
CV	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens	Jh.	Jahrhundert(s)
d. J.	des Jahres	JTC	Jewish Trust Corporation
DDP	Deutsche Demokratische Partei	jüd.	jüdisch
DDR	Deutsche Demokratische Republik	jun.	junior
Dep.	Depositum	kath.	katholisch
DIGB	Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund	KDK	Kriegs- und Domänen- kammer
DM	Deutsche Mark	kgl.	königlich
DNVP	Deutschnationale Volkspartei	Kgr.	Königreich
DRK	Deutsches Rotes Kreuz	KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
ehem.	ehemalig	Kr.	Kreis
EK I, II	Eisernes Kreuz I. und II. Klasse	KZ	Konzentrationslager
e. V.	eingetragener Verein	LAV	Landesarchiv
ev.	evangelisch	LBI	Leo Baeck Institute, New York
FA	Fürstliches Archiv	LGft.	Landgrafschaft
FBtm.	Fürstbistum	LRA	Landratsamt
fl.	Florin/Gulden	LWL	Landschaftsverband Westfalen-Lippe
fol.	folio	M	Mark
franz.	französisch	MGV	Männergesangverein
Fstm.	Fürstentum	Ms.	Manuskript
geb.	geboren	ND	Nachdruck/Neudruck
Gebr.	Gebrüder	NF	Neue Folge
gegr.	gegründet	NRW	Nordrhein-Westfalen
Geh. StaatsA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	NS	Nationalsozialismus/ nationalsozialistisch(e)
gest.	gestorben	NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Gestapo	Geheime Staatspolizei	OFD	Oberfinanzdirektion
		OWL	Ostwestfalen-Lippe
		Pf.	Pfennig
		preuß.	preußisch(e, er, es)
		prot.	protestantisch
		ref.	reformiert

Reg.-Bez.	Regierungsbezirk	SS	Schutzstaffel der NSDAP
Rep.	Repositur	T.	Teil
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten	Tlr.	Taler (für die Zeit nach 1824)
RKG	Reichskammergericht	v.	von
RM	Reichsmark	verb.	verbessert
Rtlr.	Reichstaler (für die Zeit bis 1823)	verh.	verheiratet
RV	Reichsvereinigung der Juden in Deutschland	verst.	verstorben
SA	Sturmabteilung der NSDAP	VHS	Volkshochschule
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS	Vors.	Vorsitzende(r)
sen.	senior	VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
Sgr.	Silbergroschen	VSGW	Verband der Synagogengemeinden Westfalens
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands	WF	Westfälische Forschungen
		WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ARENS Gerhard (†): Ortsartikel *Lennestadt-Oedingen*
- ASCHOFF Prof. Dr. Diethard, Detmold: Ortsartikel *Hamm*
- BANKE Gudrun, Marsberg, zusammen mit Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BARTHOLMÉ Sturmius, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Wilhelm CRAMER, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- BAUSEN Harald, Wetter-Todenhausen: Ortsartikel *Medebach*
- BLANK Ralf M. A., Hagen, zusammen mit Stephanie MARRA: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- BRUNS Dr. Alfred, Münster: Ortsartikel *Brilon, Brilon-Alme, Brilon-Madfeld, Eslohe* und *Eslohe-Wenholthausen*
- BURKARDT Dr. Johannes, Münster: Ortsartikel *Bad Berleburg, Bad Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Schwarzenau* und *Bad Laasphe* sowie zusammen mit Wilfried REININGHAUS Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- CRAMER Wilhelm, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Bernd FOLLMANN und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- CYMONTKOWSKI Heinz, Selm: Ortsartikel *Selm-Bork*
- DEISTING Heinrich-Josef, Werl, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*
- DIETERMANN Klaus, Netphen, zusammen mit Ulrich Friedrich OPFERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*; zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- ENSTE Stefan, Dipl. theol., Warstein: Ortsartikel *Warstein* und *Warstein-Belecke*
- FENNENKÖTTER Hans-Christoph, Lippstadt, zusammen mit Joachim RÜFFER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode*
- FENNER Dr. Wolfgang (†): Ortsartikel *Schwelm*
- FERTIG-MÖLLER Heide Lore, Werne: Ortsartikel *Werne*
- FOLLMANN Bernd, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Siegfried STOLZ: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen, Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg* und *Marsberg-Udorf*
- FÖLSTER Dieter, Unna: Ortsartikel *Unna*
- FREUND Prof. Dr. Susanne, Potsdam: Ortsartikel *Olsberg-Bigge*
- GLADE Georg, Hallenberg: Ortsartikel *Hallenberg*
- GOSMANN Michael M. A., Arnsberg: Ortsartikel *Arnsberg, Arnsberg-Hüsten* und *Arnsberg-Neheim*
- GRÜN Wolf-Dieter, Finnentrop: Ortsartikel *Finnentrop-Lenhausen*

- HALWER Andreas, Bochum: Ortsartikel *Bochum-Wattenscheid*
- HEINEMANN Dr. Claus, Werl-Hilbeck: Ortsartikel *Olpe-Neuenkleusheim*
- HERZIG Prof. Dr. Arno, Hamburg: Ortsartikel *Iserlohn* und *Iserlohn-Oestrich* sowie
Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Limburg*
- HESS Wilfried, Lünen, zusammen mit Fredy NIKLOWITZ: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- HILDEBRANDT Manfred, Herne: Ortsartikel *Herne* und *Herne-Wanne-Eickel*
- HÖGL Dr. Günther, Selm: Ortsartikel *Dortmund-Aplerbeck*, *Dortmund-Dorstfeld*, *Dortmund-Mengede* und *Dortmund-Wickede* sowie zusammen mit Thomas SCHILP: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- HOSENFELD Hartmut, Attendorf: Ortsartikel *Attendorf*
- HOSTERT Dr. Walter (†): Ortsartikel *Lüdenscheid*
- HÜTTENMEISTER Nathanja M. A., Duisburg: Überblicksartikel *Die Juden im Herzogtum Westfalen bis um 1700*
- KISTNER Hans-Jürgen, Kamen: Ortsartikel *Kamen*
- KLINER-FRUCK Dr. Martina, Witten: Ortsartikel *Witten* und *Witten-Annen*
- KNACKSTEDT Dr. Wolfgang, Münster: Ortsartikel *Anröchte*
- KOHL Dr. Rolf Dieter, Neuenrade: Ortsartikel *Altena*, *Balve* und *Neuenrade*
- KÖHN Dr. Gerhard (†): Ortsartikel *Soest*
- LUTTER Walter, Körbecke: Ortsartikel *Möhnesee-Körbecke*
- MARRA Dr. Stephanie, Dortmund, zusammen mit Ralf BLANK: Ortsartikel *Hagen* und *Hagen-Hohenlimburg*
- MARX Reinhard, Geseke: Ortsartikel *Geseke*
- NIKLOWITZ Fredy, Lünen, zusammen mit Wilfried HESS: Ortsartikel *Lünen* und *Lünen-Brambauer*
- OLSCHEWSKI Dr. Ursula, Paderborn: Ortsartikel *Fröndenberg*, *Menden*, *Olpe*, *Olpe-Rhode*, *Rüthen-Oestereiden* und *Welver-Scheidungen*
- OPFERMANN Ulrich Friedrich, Siegen, zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Siegen* und Überblicksartikel *Die Juden im Fürstentum Siegen*
- PETERS Maria, Bad Westernkotten: Ortsartikel *Erwitte-Bad Westernkotten*
- REININGHAUS Prof. Dr. Wilfried, Senden: Ortsartikel *Iserlohn-Hennen*, *Schwerte*, *Schwerte-Ergste* und *Witten-Herbede* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Mark (1648–1806)* und *Die Juden im Herzogtum Westfalen im 18. Jahrhundert* sowie zusammen mit Johannes BURKARDT Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Wittgenstein*
- RICHTER Dr. Erika, Meschede: Ortsartikel *Meschede*
- RÜFFER Dr. Joachim, Soest: Ortsartikel *Bad Sassendorf-Ostinghausen*, *Erwitte*, *Erwitte-Horn*, *Gevelsberg*, *Kreuztal-Littfeld*, *Lennestadt-Langenei*, *Lippetal-Herzfeld*, *Lippetal-Hovestadt*, *Lippetal-Oestinghausen*, *Lippstadt-Eickelborn*, *Sundern-Stockum* und *Winterberg*, zusammen mit Heinrich Josef DEISTING: Ortsartikel *Werl* und *Werl-Büderich*, zusammen mit Hans-Christoph FENNENKÖTTER: Ortsartikel *Lippstadt* und *Lippstadt-Lipperode* sowie zusammen mit Klaus DIETERMANN: Ortsartikel *Hilchenbach* und *Kreuztal-Burgholdinghausen*
- SCHILP Prof. Dr. Thomas, Herdecke, zusammen mit Günther HÖGL: Ortsartikel *Dortmund* und *Dortmund-Hörde*
- SCHULTE Dr. Günter, Schmallenberg: Ortsartikel *Schmallenberg* und *Schmallenberg-Bödefeld*
- SOLLBACH Prof. Dr. Gerhard E., Herdecke: Ortsartikel *Herdecke*
- SOMMER Friedhelm, Rüthen: Ortsartikel *Rüthen*
- STOLZ Siegfried, Marsberg, zusammen mit Gudrun BANKE, Sturmius BARTHOLMÉ, Wilhelm CRAMER und Bernd FOLLMANN: Ortsartikel *Marsberg-Beringhausen*,

- Marsberg-Essentho, Marsberg-Giershagen, Marsberg-Heddinghausen, Marsberg-Niedermarsberg, Marsberg-Obermarsberg, Marsberg-Padberg und Marsberg-Udorf*
STOPSACK Hans-Hermann, Hemer, mit Eberhard THOMAS: Ortsartikel *Hemer*
THOMAS Eberhard, Hemer, zusammen mit Hans-Hermann STOPSACK: Ortsartikel *Hemer*
WEISS Thomas, Hattingen: Ortsartikel *Hattingen* und *Hattingen-Blankenstein*
WITTKOPP-BEINE Martina M. A., Plettenberg: Ortsartikel *Plettenberg*
WÖLK Dr. Ingrid, Bochum: Ortsartikel *Bochum*
ZEZULAK-HÖLZER Ira M. A., Meinerzhagen: Ortsartikel *Meinerzhagen*